

Die Oldersumer Mühlen und Müller, Auszug aus der Oldersumer Chronik von Herbert Kannegieter, erschienen im Selbstverlag, Emden 1987 (Herbert Kannegieter geb. 25.12.1920, gest. 3.5.1988).

Die Häuptlinge von Oldersum waren Eigentümer von 2 Windmühlen, der damals üblichen Bauart, die wir Ständer- oder Bockwindmühlen nennen. Die jüngere Malzmühle stand an der Ostseite des Rorichumer Tiefs, die Kornmühle gegenüber auf der westlichen Seite. Das Tief machte damals eine große Schleife in Richtung Muhdedeich. Die Kornmühle stand so dicht am Deich, daß zwischen Deichfuß und Mühlensockel nur Platz für einen schmalen Weg blieb. Die östliche Malzmühle war durch einen Weg in Verlängerung der Neustadtstraße zu erreichen. Wichtiger war natürlich deren Anschluß an das Binnenwasserstraßennetz des Fehntjer Tiefs. Das genaue Alter der Mühlen ist nicht bekannt. Anna Bicker, die Witwe des Oldersumer Häuptlings Hector berichtet im Zusammenhang mit Erbaueinandersetzungen um 1600, daß die ältere der beiden Mühlen, die Roggenmühle am Deich, bei Beginn ihrer Ehe mit dem Oldersumer Häuptling (ca. 1560) wegen Baufälligkeit von Grund auf erneuert wurde. Also müssen die beiden Mühlen schon um 1500 bestanden haben.

Aus der Buchführung des Hauses Oldersum ist ersichtlich, daß die Herrlichkeit die Mühlen ursprünglich in eigener Regie betrieben hat. Erst um 1600 wurde die meistbietende Verpachtung der Mühlen üblich. Sie waren Mattenmühlen, d.h. sie arbeiteten gegen Naturallohn. Um 1700 galt die Matte des 12. Kornes. Der Müller erhielt also ca. 1/8 des Mahlguts als Lohn. 1631 wurde die Stadt Emden durch den Kauf der Herrlichkeit mit allen Herrlichkeitsrechten Eigentümer der beiden Mühlen. Pächter beider Mühlen war zu dieser Zeit Ayelt Martens. Ihm folgte sein Sohn Marten Ayelts. Die Mühlen waren verfallen, besonders die Malzmühle. Emden mußte erst einmal wegen der dringendsten Reparaturen, Erneuerung der total zerschlissenen Mühlsteine etc., in den Stadtsäckel greifen, bevor Pachteinnahmen flossen.

1674 faßte Emden den Entschluß, sich der ständigen Belastung zu entledigen und beide Mühlen zu verkaufen. Verkauft wurde 1685 aber nur die reparaturunwürdige „erdige Malzmühle. Käufer war der Müller Dirk Alberts aus Schirum. Er zahlte dafür 700 Gulden (10schafig) = 260 Rthlr. Im Kaufvertrag wurde ihm gestattet, die Mühle wieder aufzubauen, aber nicht in Großefehn oder Ditzum, auch nicht an anderen Orten, an denen eine Mühle schädlich für Emden und Oldersum sein könnte.

Die Mühle ist tatsächlich in Schirum 1692 neu errichtet worden. Brauchbar waren aus der alten Mühle aber nur Achsen, Räder, Flügel etc., worüber sich der Käufer wiederholt beklagte. Aber auch die um 1565 erneuerte und jetzt wieder grundüberholte Kornmühle am Deich brachte nur negative Ergebnisse. Emden verkaufte auch diese Mühle, aber nicht auf Abbruch, sondern einschließlich der Mahlkonzession für den Mahlbezirk Oldersum.

Den Zuschlag erhielt der Bäckermeister Harmen Peters für 7.050 Gulden. Die Zahlung des Kaufpreises entband den Käufer aber nicht von der künftigen Zahlung einer Recognition, auch Windgeld genannt, von jährlich 10 Reichsthalern an den Magistrat der Stadt Emden.

Der Sohn und Nachfolger des neuen Besitzers Peter Harmens mußte schon 1710 um seine Existenz bangen, weil der Mahlzwang aufzuweichen begann. Aber Emden hatte ein Einsehen und setzte die früheren Bestimmungen wieder in Kraft, nach denen jeder mit 10 Gl. Brüche = Buße bestraft wurde, der außerhalb der Herrlichkeit mahlen ließ. Es gab Mühlen, die für die Matte des 16. Kornes arbeiteten. Besonders günstig waren aber die Stübermühlen, wie die in Petkum, denen es gestattet war, für Geld zu mahlen.

In der Weihnachtsflut 1717 verlor der damalige Pächter Albert Harms sein Hab und Gut, seine alte Mutter und 4 seiner Kinder ertranken. Die Mutter und das jüngste Kind trieben später in Simonswolde an. Die neuen Eigentümer der Mühle gaben um 1720 1/7 bzw. 3/14 Anteile der Mühle an die Oldersumer Bäckermeister Joest Janssen, Heye Ellen und Claes Rolefs ab. Sie behielten aber das Dominium directum. Die Partner waren also erbpachtpflichtig.

Die Hälfte der Anteile blieb bei den Erben des Peter Harmens,

Harm Ocken,
1772 Tönjes Harms,
1789 Heye Reinders Tönjes.

Dann kaufte das Erbpachtsrecht für die halbe Mühle

1795 Conrad Kreling
1798 Harm van Rahden
1801 Bregter Anthonis
1805 Loert Reints

Auch die 1/7 Anteile sind bis zur Zusammenführung 1808 zu verfolgen:

- a) Joest Janssens Anteil: (3/14) 1740 Uhde Heyen Boekelmann 1753 Busse Harms
1760 Harm Bussen
1796 Fokke Geerds Boekelmann
- b) Heye Ellens Anteil: (1/7) 1740 Uhde Heyen Boekelmann
1752 Geerd Tidden Boekelmann
1782 Fokke Geerds Boekelmann
- c) Claes Rolefs Anteil: (1/7) 1730 Edzard Janssen
1789 Sikke Janssen
1789 Conrad Kreling
1796 Fokke Geerds Boekelmann

Die Mühle war nur mit einem Mahlgang ausgerüstet. Wiederholte Anträge auf Genehmigung des Einbaus eines zusätzlichen Peldegangs wurden abgelehnt. Aber auch die Bemühungen Oldersumer Bäcker um eine Konzession für den Neubau einer 2. Mühle in Oldersum, möglichst mit Pelde- und Mahlgang, schlugen fehl.

Dem Oldersumer Bäckermeister Fokke Geerds Boekelmann, der 1782 1/7 Anteil der Mühle von seinem Vater geerbt hatte, gelang es 1796, die beiden anderen 1/7 Anteile aufzukaufen. 1808 erwarb er von Loert Reints auch noch die restlichen Anteile und wurde damit Alleinbesitzer der Mühle.

Er blieb allerdings erbpachtspflichtig, weil das Dominium directum in der Kette der Vorbesitzer bei den Heyo Reinders Tönjes Erben verblieben war. Der Wert der Mühle wurde 1796 mit ca. 13.500 Gulden angegeben. Der Pachtwert betrug 1.000 Gulden/Jahr. 1809 erhielt der Eigentümer endlich die Genehmigung, die Mühle mit einem zusätzlichen Peldegang auszurüsten.

10 Jahre später wurde es im Zusammenhang mit einer Vergrößerung der Oldersumer Muhde notwendig, den östlichen Flügeldeich und damit die unmittelbar am Deich stehende Mühle zu verlegen. Sie wurde auf Kosten der beteiligten Deichachten abgebaut und ca. 25 m weiter nach Osten unmittelbar am Rorichumer Tief wieder aufgebaut. Dort steht noch heute das ehemalige 1819 erneuerte und später wiederholt umgebaute Mühlenhaus.

Inzwischen hatte in den Jahren 1812-1814 der damalige Bürgermeister (Maire) Dyke Janssen Dyken unter Ausnutzung der von der französischen Administration verkündeten Gewerbefreiheit in der Kreuzstraße eine moderne Hockwindmühle, einen sogenannten Galeriholländer, errichtet. Sie kostete 30.00 Gulden = ca. 11.000 Rthl. und wurde 1815 in Betrieb genommen. Der Mühlenbaumeister Richterring hatte sie für je 2 Mahl- und Peldegänge konstruiert, einstweile wurde sie aber nur mit je einem Mahl- und Peldegang ausgerüstet. Aber schon 1817 wurde gegen den Einspruch der Besitzerin der alten Mühle am Deich, Ariane Jansse Koops, Witwe des Fokke Geerds Boekelmann, ein weiterer Peldegang eingebaut.

Wie damals üblich, erhielt die neue Mühle einen Namen. D.J. Dyken nannte sie „Die Hoffnung“. Der Name hat sich in Oldersum aber nie durchgesetzt und wurde kaum einmal erwähnt.

Auch andernorts hatte man die Gewerbefreiheit genutzt, neue Mühlen zu errichten, z.B. im Riepster Hammrich, in Simonswolde, Neermoor und Warsingsfehn. Die neuen Mühlen hatten, anders als in der Vergangenheit keinen von der Regierung zugewiesenen Mahlbezirk. Es begann bald ein ruinöser Wettbewerb, an dem sich natürlich auch die älteren Mühlen beteiligten, wie Petkum, Ditzum, Ochtelbur, Kloster Thedinga und die anderen Mühlen im Riepster Hammrich. Davon war natürlich die alte Mühle am Deich ganz besonders betroffen. Sie war gegenüber den modernen Mühlen hoffnungslos im Nachteil.

Aber auch die neue Oldersumer Mühle kam finanziell nicht zurecht. Sie war mit Hypotheken in Höhe von 16.500 Gulden = mehr als 6.000 Rthl. belastet. Darlehnsgeber waren Senator Gerhard Kannegießer und Kanzlei-Direktor Hessling, beide aus Aurich.

1823 ging die Mühle „Die Hoffnung“ in Konkurs. Konkursverwalter wurde Justiz-Commissar Stürenburg, Aurich. Das dortige Gericht war dafür zuständig, weil D.J. Dyken 1817 nach Aurich verzogen war, wo er 1822 verstarb. Um die Konkursabwicklung kümmerte sich sein Sohn Jan Dyken. Pächter der Mühle war bis dahin Eildert Fokken Neelen.

Bei dem Versuch, die Mühle 1824 neu zu verpachten, erhielt der Konkursverwalter ein Höchstgebot von nur 75 Rthl. Dabei hatte er folgende Mindestkosten abzudecken:

Feuerversicherung	50 Rthl.
Reparaturen und Gebühren	50 Rthl.
Mietwert der Wohnung	<u>30 Rthl.</u>

130 Rthlr.

Hinzu kam noch die Mühlenrecognition, die von den Franzosen gestrichen, von Hannover ab 1823 aber wieder gefordert wurde. Sie wurde 1826 rückwirkend auf 120 Rthlr./Jahr festgelegt. Bei der alten Boekelmanschen Mühle am Deich blieb es bei den bisherigen 10 Rthlr. Diese Mühle hatte aber zusätzlich eine Erbpacht von 75 Rthlrn. aufzubringen.

Die vorstehenden Ausführungen lassen verstehen, daß der Konkursverwalter auch vergeblich nach einem Käufer für „Die Hoffnung“ Ausschau hielt. Wohl nur, um seine Hypothek zu retten, übernahm 1827 der Auricher Kaufmann und Senator Gerhard Kannegießer die Mühle für 8.000 Rthlr. Er zahlte damit, wie er selbst sagte, angesichts der damaligen wirtschaftlichen Situation der Mühlen einen viel zu hohen Preis. Die von ihm 1827 erzielte Pacht betrug einschl. der Wohnung und des großen Packhauses 250 Rthlr./Jahr. Der neue Pächter hieß Reinder M. Dyken.

Die alte Mühle am Deich war inzwischen so weit heruntergekommen, daß sie 1831 aufgegeben werden mußte. Der Pächter Seide Arends Struikhoff bzw. dessen Witwe konnte die Pacht von 150 Rthlr. nicht länger aufbringen. Davon waren, wie gesagt, 85 Rthlr. Abgaben zu zahlen. Der Rest reichte nicht einmal für die laufenden Reparaturen. Die Mühle war derart baufällig, daß sie nur durch allseitige Stützen gehalten werden konnte.

Unter diesen Umständen kam 1832 zwischen Senator Kannegießer und der Witwe Boekelmann ein Vertrag zustande. Kannegießer kaufte die Mühle am Deich auf Abbruch für 2.200 Gulden = ca. 800 Rthlr. Natürlich fiel ihm auch die Zahlung der jährlichen Erpacht für Grundstück, Haus und Mühle zur Last. Selbst auf die 10 Rthlr. Windgeld (Recognition) für die abgebrochene Mühle wollte Emden nicht verzichten. Der Betrag wurde der Recognition der neuen Mühle zugeschlagen.

Lediglich den Mahlgang ließ Kannegießer aus der alten Mühle ausbauen und komplettierte damit die neue Mühle, die nunmehr über je 2 Mahl- und Peldegänge verfügte. Alle sonstigen Abbruchmaterialien wurden am 6.6.1832 öffentlich meistbietend verkauft.

Die mehr als 300 Jahre alte Kornmühle am Deich wurde also 1832 abgebrochen.

Senator Kannegießer hat die neue Mühle an der Kreuzstraße erst 1845 weiterverkaufen können. Neuer Eigentümer wurde Jan Lüpjen Janssen aus Ochtelbur. Zwischenzeitliche Pächter waren:

- 1831 Klaas Hinrichs Müller
- 1834 Jan Folkerts Krull
- 1834 Klaas Müller
- 1842 Ontje Tholen Sibolds
- 1844 Jan Dyken Müller

Ständigen Arger bereitete den Mühlenpächtern die Konkurrenz der in Oldersum betriebenen Roßmühle = Göpel, während die von den Görtemakern in Heimarbeit mit Hilfe einer Handmühle, Quarre genannt, betriebene Herstellung von Grütze wohl kaum ins Gewicht fiel. Die Roßmühle wurde um 1750 am Sieltief gegenüber der Schenkwirtschaft „Zum Löwen“ von Heyke Everts, dann dessen Sohn Evert Heyken, betrieben. 1811 hieß der Pächter Jan Gerd Migchels.

Eine Konzession zum Betrieb einer Roßmühle an der Tergasterstraße (auf dem Gelände der Dachziegelfabrik) erhielt 1835 Wilhelm Marten Boumann, verheiratet mit Reemde Freerks man Höveln. Der Betrieb der Mühle, für die eine Recognition von 10 Rthlr./Jahr zu zahlen war und die nur Hafer- und Buchweizengrütze herstellte, ist aber schon nach etwa 1 Jahr wieder eingestellt worden.

Doch zurück zur Mühle an der Kreuzstraße. Ihr Feuerversicherungswert wurde 1855 mit 16.000 Gl. genannt. Darin waren Mühlenhaus, Scheune und Packhaus mit 5.300 Gl. enthalten.



Die Mühlenstraße in Oldersum. Fotoarchiv: Klaus Euhäusen

Auf Jan Lüpken Janssen folgten als Eigentümer:

1854 Fokke Bruns Janssen

1859 Lüpke Janssen Weers, der sie, weil ohne Erben, um

1900 seinem Bruder Fokke Weers übertrug.

1905 wurde die bisher windabhängige Mühle um einen Anbau mit einer Motormühle erweitert.

Der den ältesten Oldersumern noch wohlbekannte Müller Ulferts Heeren Evers übernahm 1918 das Eigentum an der Mühle. Sie wurde 1971 abgebrochen. Auf dem Grundstück ist heute ein Supermarkt.

Nicht behandelt wurden in diesem Aufsatz die Wasserschöpfungsmühlen, die es natürlich auch in den Niederungsgebieten um Oldersum in großer Anzahl gab. Es handelte: sich dabei aber fast ausnahmslos um sogenannte Flutter, die mit geringem Aufwand ab- und woanders aufgebaut werden konnten, eigentlich also transportabel waren, Mangels ausreichender Quellen waren nur wenige frühere Standorte zu ermitteln.

OZ 25. Februar 1971

O l d e r s u m. Ein altes Wahrzeichen der Emsgemeinde fiel gestern der Spitzhacke zum Opfer. Die Mühle, in den letzten Jahren stark verfallen, wurde abgebrochen. Der letzte Besitzer, Hinrich Evert, hat Grundstück und Gebäude an einen Privatmann verkauft, nachdem sich auch der Heimatverein für das hinfallige Mühlengebäude nicht interessierte. Der neue Besitzer hat noch keine konkreten Pläne, wie er das Grundstück nutzen will.



Abriss der Oldersumer Mühle 1971.
Fotos: A. Ketzmer



Die eiserne Mühlenachse und das Achsrad